

Ute Weidemeyer-Schellinger

Eine Informantin erinnert sich, daß sie in ihrem Haus nicht von Marokkanern belästigt und aus diesem Grund auch anderen Frauen ein sicheres Versteck zur Verfügung gestellt wurde: »Wir haben Ruhe im Haus gehabt. Ich mußte mich gar nie verstecken. Viele Leute haben sich ja auf dem Heuboden versteckt und in Höhlen, aber da haben wir gar kein Malheur gehabt. Es sind dann auch einige Nachbarsfrauen zu uns gekommen, weil sie gewußt haben, daß es da ruhig ist. Sonst haben sich aber schon viele im Heu versteckt, und auch beim Pfarrer in der Kirche seien viele gewesen«<sup>171</sup>.

Eine weitere interessante Möglichkeit, um sich vor den französischen und marokkanischen Soldaten zu schützen, konkretisiert eine andere Gesprächspartnerin: »Man hat gar keine Möglichkeit gehabt, um sich zu verstecken, weil die ja die ganzen Häuser durchsucht und alles durchwühlt haben. Die Frauen haben sich dann alt gemacht, so ein Halstuch umgebunden. Ich auch. Und so einen alten Trainingsanzug angezogen, damit sie einen nicht gleich als junges Mädchen erkannt haben. Das hat dann schon genützt. Und die Leute sind dann ja alle hinauf in den Pfarrsaal, die Mädchen, und haben da Schutz gesucht. Da sind viele hinaufgegangen, der war ganz voll. Und da sind sie (die Besatzer, d.V.) dann nicht gleich hinein. Da war's dann ruhiger, da hat dann der Pfarrer schon ein bißchen geguckt. Aber trotzdem, Angst haben alle gehabt«<sup>172</sup>.

Die Verkleidung der jungen Mädchen zu alten Frauen stellte eine in der ersten Besatzungszeit übliche Form des Selbstschutzes dar – die erstaunliche Phantasie der weiblichen Bevölkerung trotz beziehungsweise aufgrund vager Verhältnisse eindrucksvoll illustrierend. »Als es dann wieder ruhiger geworden ist, haben sie mich vom Heuboden wieder heruntergeholt und dann hat man uns bei meiner Tante als alte Frauen umgekleidet. Man hat von der Oma einen schwarzen langen Rock und eine Schürze angezogen und ein Kopftuch ganz hinein ins Gesicht, damit man fast nichts mehr gesehen hat. Und dann haben sie gesagt, so marschier ihr durch den Ort! Meine Tante ist mitgelaufen. Und daß ihr ja nicht umherguckt, hat sie gesagt. Damit man nicht gemerkt hat, daß es junge Mädchen waren, denn groß sind wir damals an und für sich auch schon gewesen. Dann ist man den Ort hinaus bis in das Haus an der Hauptstraße, in dem mein Onkel oben drin gewohnt hat. Und da waren wir bis in den Mai hinein«<sup>173</sup>.

Es gibt sogar die Erinnerung an eine Burladingerin, der es gelungen ist, einer Vergewaltigung zu entgehen: »Und die Frau X. hat damals gerade ein kleines Kind gehabt. Ich glaube, das ist so drei, vier Tage alt gewesen. Sie hat dann später immer erzählt, sie saß im Bett mit dem Kind im Arm und dann sind die Marokkaner auch hereingekommen. Als sie sie dann gesehen haben, sind sie wieder gegangen. Aber sie hätte Angst gehabt«<sup>174</sup>.

Frau E., die gemeinsam mit ihrer Schwester als vierzehn- und neunzehnjährige Mädchen knapp einer Vergewaltigung entgangen ist, erinnert die damit zusammenhängenden Ereignisse in Form eines langen Monologs, zum Teil mit sehr leiser Stimme. Ihre Betroffenheit stellt ein Indiz dafür dar, daß es sich um ein Schlüsselerlebnis in ihrer Biographie handelt: »Über Nacht waren wir im Keller und am anderen Tag sind wir, meine Schwester und ich, hinter's Haus. Da haben wir am Hang, das hat sich so abgeschrägt, einen Holzschuppen gehabt. Meine Mutter hat die zwei kleineren Kinder geschnappt und ist über die Wiesen zu unserer Tante in den Zinken. Und wir zwei sind hinter dem Schuppen mütterseelenalleine verschwunden. Ich war 14 und meine Schwester 19 Jahre. Wie lange wir da so gesessen sind, weiß ich nicht mehr. Auf jeden Fall haben die dann bei uns auf dem Balkon Geschütze aufgestellt gehabt, was wir aber nicht gesehen haben, weil wir uns ja versteckt hatten. Und auf einmal marschier so eine Patrouille – den kenne ich heute noch, den kann ich mir noch vorstellen –, so ein Marokkaner, so

171 Interview mit Frau H. am 16.5.1991.

172 Interview mit Frau F. am 16.4.1991.

173 Interview mit Frau E. am 15.5.1991.

174 Interview mit Frau F. am 16.4.1991.